

Was mein Gedächtnis alles weiss



**TVE Ehrenmitglied
Albert Kellenberger
erinnert sich sieben
Jahrzehnte zurück.**

In einigen Berichten habe ich über meine Zeit im Erlenbacher Turnverein erzählt. Jetzt möchte ich an Erlebnisse meiner Jugendzeit erinnern. Und da dies -laut meinem Hofjuristen - längst verjährte Dinge sind, fällt mir dies nicht allzu schwer. Immerhin, weil sie nicht zur Nachahmung empfohlen werden können, lehne ich jegliche Spätfolgen ausdrücklich ab.

Verbotenes und Gefährliches

Streng verboten war es, den ankommenden oder abfahrenden Schiffen der Zürcher Dampfbootgesellschaft beim Schiffsteg nahe zu kommen. Trotzdem gelang es hie und da bei einem "Grossen" - der "Helvetia", der "Stadt Zürich" oder der "Stadt Rapperswil" - nein, das braucht jetzt niemand zu wissen... weggespült wurde man sowieso, etwa auf der Höhe der Badi im Wyden oder dem Bootshaus des Gemeindepräsidenten Jakob Schärer unterhalb der Fabrik. Zu gefährlich und deshalb tabu, war Derartiges bei den schraubengetriebenen "Schwalben" sowie bei der orangefarbenen "Wädenswil", die, wie ich mich entsinne, vorübergehend als schwimmende Sauna - mit dem See als Kühlbassin - zu dienen hatte. Auch nicht ungefährlich, da nach den Turnstunden im Halbdunkeln geschehen, waren die Kopfsprünge am Schiffsteg, denn knapp unter der Wasseroberfläche lauerten in den Seeboden eingearamte Pfähle.

Apropos Dampfschiffsteg: Dort unten auf der gekreuzten Eisenkonstruktion habe ich meine aufkeimende Raucherbegehr (nur wer rauchte, wurde ernst genommen, war ein ganzer Kerl) mit einer schubweisen Entleerung des Mageninhaltes in den See gebüsst. Seither, und wohl auch, weil in meiner Familie niemand jemals paffte, und ich das "Rauch-in-die-Luft-blasen" als sinnlos empfand, bin ich Nichtraucher geblieben, trotzdem ein Päckchen "FIB" beim Automaten am Bahnhof "nur" 50 Rappen kostete - Marken wie "Parisiene", "Memphis", "Sullana" oder "Turmac" - oder jene mit Filter - waren ungleich teurer. Auch von Magazinen und Gazetten lächelnd rauchende Künstler, Dichter, Maler, Redakteure oder Filmstars liessen mich in dieser Beziehung kalt. Gratis waren die so genannten "Nielen", ein Unkraut am Waldrand, die wir hie und da abrissen, doch grauste es uns davor, diese "Krematorien" anzufachen, krabbelten in ihnen doch mikroskopisch kleine Lebewesen herum.

Die Frauen Boss, Günther und Strubler

Oberhalb der Badi im Wyden befand sich das Lädli der Frau Strupler, deren Tochter im zürichseitigen Anbau Klavier übte. Das Haus steht im selben Habitus - äusserst verwahrlost - noch heute, obschon es einmal hiess, ein reicher Mann aus Zürich habe es gekauft und wolle es instand stellen. Noch immer ist mir die seeseits um die Ecke gelegene Milchhandlung Boss, respektive Frau Boss, mit ihrem phänomenalen Augenmass in wacher Erinnerung: Aufs Gramm genau schnitt sie vom Stock die gewünschte Portion Käse oder Butter ab. Ihr Sohn Fritz, genannt "Böbe", war ein Wagemutiger, denn

wer wollte seinen Kopfsprung über die ganze ins untiefe Wasser führende Treppe in der Badi imitieren? 1947, im "Jahrhundert-sommer" stieg die Wassertemperatur auf 29 Grad, weshalb wir von halb zwei nachmittags bis sechs Uhr abends den See nicht mehr verliessen. Werktags zwischen 16 und 18 Uhr, also nach Schulschluss, genossen die Kinder freien Eintritt.

Vis à vis der Lädeli Boss und Strupler befand sich ein anderes "Lädeli", jenes der Frau Günther mit der riesigen Villars-Schoggireklame. Trat man ein, stand man - nur durch einen Vorhang getrennt - direkt in der Wohnstube. Ich glaube, ihr Sohn war später Kirchensigrist.

Wer hät "pöpperlet"?

Wegen der Badanstalt, welche zu jener Zeit von einer Frau Zimmermann betreut wurde, musste Kantonspolizist Nägeli vom Posten bergseits der Kirche (wo es eine Gefängniszelle hatte und das EW vom französisch sprechenden Verwalter Emil Weber geführt wurde) infolge eines Vandalenaktes in der Schule vorsprechen - vor der Badesaison seien Ziegel vom Dach ins Wasser geworfen und auch die Rettungsstange aus Meerrohr Zerschossen worden. Mit 200 Franken Busse wurde der Vorfall ad acta gelegt, wobei der Gendarm bei seinen Recherchen im Schulhaus uns vom Lehrer so angekündigt wurde: "Wer pöpperlet as Lädeli? De Nägeli ... !"

Ausser an Polizist Nägeli erinnere ich mich noch an seine Berufskollegen (Alphornblaser) Hornberger, Stahel und Nauer (späterer Kommandant der Seepolizei in Oberrieden), denn - falls "nötig" - bekam ich es nach meinem Wegzug nach Küsnacht im

Herbst 1957 mit den dortigen Instanzen zu tun.

Deshalb enden meine "Erinnerungen an Erlenbach" an dieser Stelle, wobei ich auf etwas echt stolz bin: Das grosse Friedhofort links der Kirche wurde nach meinem Entwurf von Schlossermeister Reithaar im Winkel (oder war es Berli im Wyden?) konstruiert. Ebenso jene zwei (nicht mehr vorhandenen), welche links und rechts die Wege zur Haab am See öffneten. Dazu hatte ich den internen Wettbewerb im Architekturbüro Konrad Jucker, dem Bruder der Erlenbacher Primarlehrerin Louise Jucker, gewinnen müssen. So verbindet mich noch heute Schönes mit meiner Jugendgemeinde.



**Bäckerei – Konditorei
Tea-Room**

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag 6.30 - 18.30 Uhr
Samstag 6.30 - 16.00 Uhr

Schiffpländestrasse 17
8703 Erlenbach
Tel.+Fax 044 910 09 66